

Weltgericht

Matthäus bringt vor der Passionserzählung eine Gerichtsszene, die aber keine eigentliche Information über die endzeitliche Scheidung von Guten und Bösen sein will. Hinter dieser Gleichniserzählung steht die Praxis, beim Melken die Böcke von den Muttertieren zu trennen. Dass man die rechte und die linke Seite als glücks- bzw. unheilsverheißend ansah, war üblich nahezu in der ganzen antiken Kultur. Jesu Kritik galt vor allem den Herrschenden im damaligen Jerusalem. Sie nutzten die ihnen Anvertrauten aus, kümmerten sich zu wenig um die Armen und Kranken, während doch die Zuwendung zu den Elenden weit verbreitet war im Judentum.

Werke der Barmherzigkeit

Hier werden sechs Werke der Barmherzigkeit nur beispielhaft, also sporadisch und nicht erschöpfend aufgezählt. Jesus, der selber als Mensch unter Menschen gelebt hat, der unser Bruder geworden ist, bezeichnet sich wiederholt als Menschensohn, der einmal der Vollstrecker des Gottesgerichts sein wird. Der Maßstab des letzten Gerichts sind vorzüglich die Taten erbarmender Liebe an Menschen in Verlassenheit und Not. Verurteilt wird nicht besonders böses Tun sondern gerade die Unterlassung einer guten Tat. Der Menschensohn-Richter fragt offensichtlich im entscheidendsten Augenblick nach Liebestaten ohne berechnenden Gedanken an himmlischen Lohn, aus reiner Mitmenschlichkeit, nicht nach rechter Lehre, nach Verletzung des Gesetzes, nach Verstößen gegen Sitte und Moral, nach Rasse oder Religionszugehörigkeit. Dies entspricht keineswegs heute immer stärker auftretenden fundamentalistischen, engstirnigen Strömungen in der Kirche.

Jesus identifiziert sich geradezu mit den Ausgegrenzten : "was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan". Es heißt also nicht "als ob ihr mir dies getan hättet". Jesus ruft in uneingeschränkter Nachfolge in Zuwendung uneingeschränkter Barmherzigkeit. Nicht was wir von Gott wissen und was wir alles, oft verlogen, zu Gott betend sagen, entbindet uns von dieser Verpflichtung. Gott überhört vielleicht mitunter unsere Gebete deshalb, weil sie der Hilfescrei der Armen übertönt. Jesus gab seinen Jüngern die Vollmacht, unreine Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen " (Mt 10,1). In der Barmherzigkeit erweist auch unser Glaube heute seine Gültigkeit Nur so vermögen die Notleidenden in Jesus den Gekreuzigten zu erkennen und nicht den Herrn auf dem Herrschaftsthron.

Die Verfluchung derer auf der linken Seite besagt für uns, dass wir in radikaler Einsamkeit frei sind für beide Entscheidungsmöglichkeiten. Über die Schöpfung hinaus ist uns ewiges Leben im Heilsplan zugedacht als Erbbesitz des himmlischen Vaters. Die Freiheit der Wahl wird uns zugetraut, ja zugemutet. Die Konsequenzen daraus muss jeder persönlich verantworten. Keiner kann sie auf andere abschieben. Die Entschuldigung gilt nicht: " Ich bin halt so, das ist nun einmal der Lauf der Welt".

Gericht über alle Völker

Von Anfang an war das Ziel der Schöpfung die Vollendung des Reiches Gottes, nicht bloße Weltverbrüderung ohne praktische Schritte. Durch Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung des Jesus von Nazaret wurde dieses, Ziel für uns erreichbar: In der Person des Auferstandenen wird die Menschheit in Gottes Ordnung hineingeholt, bis einmal Gott alles in allem sein wird. Dann werden wir Christus Jesus als rettende Macht erkennen. Ziel des Christusgeschehens ist also die universale, endgültige Durchsetzung der Gottesherrschaft. Christus übergibt schlussendlich Gott seine Herrschaft, damit Gott herrscht über alles und in allem" (1 Kor 15,28).